



Mit Schneeschuhen ausgerüstete nordamerikanische Forstpolizei, der die Hege des unter Wintersnot leidenden Wildes anvertraut ist

Wild in Wintersnot

Obwohl in manchen Gegenden unseres Erdballs noch große Mengen Wildes vorhanden sind, wird doch einst der Tag kommen, an dem Wild in freier Wildbahn zu den Seltenheiten gehören wird und unsere Nachkommen gezwungen sein werden, in die Zoologischen Gärten zu gehen, wenn sie Hirsche und Rehe, geschweige denn kapitaleres Großwild sehen wollen. Der Büffel auf den Prärien Nordamerikas erlag den Pfeilen der fleischung- rigen Indianer; das heute noch existierende Großwild weicht der fortschreitenden Zivili-

sation, wird allmählich von zahllosen Großwildjägern ausgerottet oder geht ein, weil seine Lebensbedingungen zu fehlen beginnen. Aber der bitterste Feind des Wildes ist, wenn auch nicht überall, die Natur selbst. In Nordamerika, westlich vom Felsengebirge, in Kanada und anderen Teilen des Kontinents, pflegt der Winter nicht nur ungeheure Kälte (bis zu 50 und 60 Grad), sondern auch Schneemengen mit sich zu bringen, von denen sich der Europäer kaum einen Begriff zu machen vermag. Fast schutzlos ist das Wild diesen Naturgewalten